

Komitee «Frauenallianz für die BVG-Reform»

Redebeiträge der Medienkonferenz vom Donnerstag 4. Juli

Es gilt das gesprochene Wort / Seule la version orale fait foi.

Ein technisches Detail - ein Meilenstein für die Frauen

Maya Graf, Ständerätin BL und Co-Präsidentin alliance F

Geschätzte Medienschaffende, warum braucht es die Reform der zweiten Säule, aus Sicht der Frauen? Heute gibt es in der zweiten Säule unserer Altersvorsorge grosse Ungerechtigkeiten. Viele Teilzeitangestellte, Mehrfachbeschäftigte und tiefe Einkommen erhalten eine schlechte oder gar keine BVG-Rente und damit auch keine Versicherung bei Invalidität und Tod. Das betrifft vor allem Frauen. Der Geschlechterunterschied bei den Renten ist denn auch gross: Frauen erhalten im Schnitt 33% weniger Rente, das ist eine 18'000 Franken tiefere Rente pro Jahr als Männer. Diese massive Rentenlücke resultiert aus der 2. Säule. Verantwortlich ist dabei massgeblich ein Systemfehler in der Ausgestaltung – ein vermeintlich technisches Detail mit einer grossen Auswirkung auf Generationen von Frauen:

Um den versicherten Lohn der beruflichen Vorsorge zu berechnen, wird heute ein Koordinationsabzug vom AHV-pflichtigen Jahreslohn abgezogen. Dieser ist fix, er beträgt 25'725 Franken. Sie sehen auf der eingeblendeten Grafik die aktuelle Ausgestaltung. Auf der Skala ist der Jahreslohn dargestellt. Die blauen Säulen zeigen jeweils den Teil, der nicht versichert ist. Die orangen Säulen den Teil des Lohnes, der versichert und rentenbildend ist.

Bei einem Einkommen von 30'000 Franken sind heute gerade mal 14% des Lohnes versichert. 4'275 Franken. Davon kann man sich keine Rente ansparen. Bei einem Lohn von 80'000 hingegen sind über 54'000 Franken versichert und rentenbildend. Das sind ganze 68%.

Festzuhalten ist: Der versicherte Lohnanteil fällt also umso geringer aus, je kleiner das Einkommen ist. Kleinere Einkommen und Teilzeitbeschäftigte sind also proportional massiv schlechter versichert. Damit entgehen diesen ihnen allen wichtige Arbeitgeberbeiträge und Zinsen: Jeder Franken, den eine Arbeitnehmerin auf ihr BVG-Konto einzahlt, wird von der

Arbeitgeberin mindestens verdoppelt und mit dem Zins verdreifacht. Erst das ermöglicht eine gute Altersrente.

Mit der Reform beträgt der Koordinationsabzug neu 20 Prozent des AHV-Versicherten Lohns. Jeder Lohn über der Eintrittsschwelle wird also zu 80% versichert. Sie sehen auf der zweiten eingeblendeten Grafik, wie viel besser so auch kleine Einkommen rentenbildend versichert werden. Und ein nicht unwichtiger Effekt: Mit dieser Reform werden zwei Einkommen à 40'000 Franken gleich gut versichert wie ein Einkommen à 80'000. Paare, welche sich die Erwerb- und Familienarbeit aufteilen, werden damit nicht mehr bestraft in der Altersvorsorge. Unterschiedliche Erwerbsbiografien werden endlich gleich gut versichert, die Renten für Teilzeit-Angestellte und kleine Einkommen werden signifikant steigen. Das ist ein Meilenstein insbesondere für die Frauen!

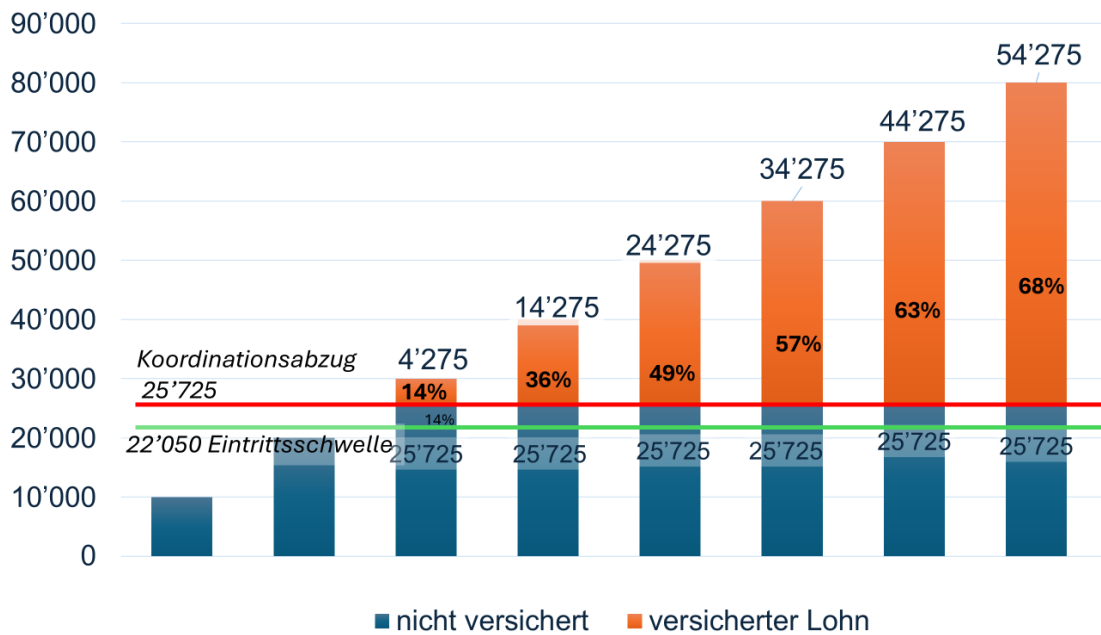
Die zweite Veränderung, welche in der Grafik ersichtlich ist, betrifft wiederum stark die Frauen: Es ist die Eintrittsschwelle: Wer unter 22'050 Franken verdient, ist heute vollständig von der zweiten Säule ausgeschlossen. Mit der Reform wird die Eintrittsschwelle auf 19'845 Franken gesenkt. Das tönt nach wenig Veränderung. Gemäss Bundesrat werden damit aber 70'000 Personen mit 100'000 Einkommen neu versichert, wiederum sind sehr viele davon Frauen. Neu versicherte Personen und ihre Kinder sind zudem bei Invalidität und Tod endlich versichert (Invaliden- resp. Kinderrente) – und zwar umgehend nach Inkrafttreten der Vorlage.

Die weiteren Elemente der Vorlage – Reduktion des Umwandlungssatzes welcher noch 15% der Versicherten betrifft und die Rentenzulage für die Übergangsgeneration, welche degressiv abgestuft bis zu einem Kapital von rund 440'000 Franken gewährt werden, werden innerhalb der Frauenallianz unterschiedlich gewichtet. Relevant ist: Auch bei den Rentenzuschlägen profitieren Frauen weit überdurchschnittlich und unabhängig davon, ob sie vom Umwandlungssatz betroffen sind. ASIP, der Pensionskassenverband schätzt, dass 75% aller Frauen aus der Übergangsgeneration mit der Reform eine Rentenzulage erhalten werden.

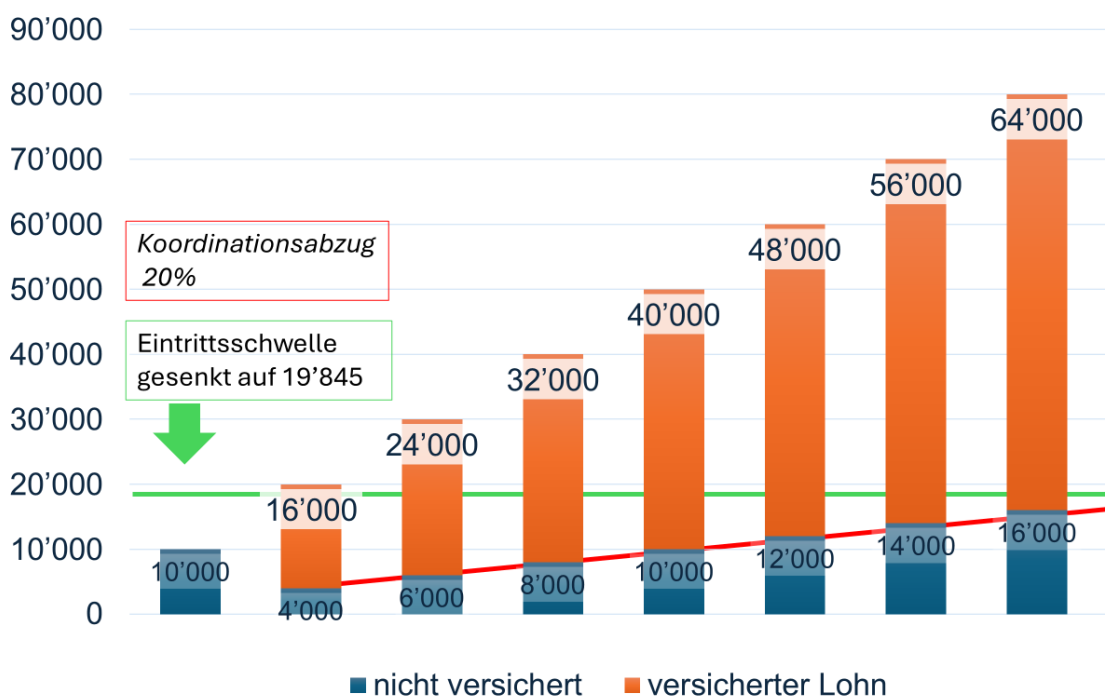
Die BVG Reform ist ein Kompromiss, aber er ist ein Meilenstein für die Frauen. Endlich fällt der Systemfehler des fixen Koordinationsabzugs und jedes Einkommen wird unabhängig des Beschäftigungsgrads über der Eintrittsschwelle anteilmässig gleich gut versichert.

Damit verringert sich auch der «Gender PensionGap».

Versicherter Lohn fixer Koordinationsabzug = keine Reform



Versicherter Lohn mit %- Koordinationsabzug = Reform



La déduction de coordination - une revendication de nombreuses femmes

*Marie-France Roth Pasquier, Conseillère nationale, Vice-présidente Le Centre Femmes
Suisse*

La correction de la déduction de coordination est un fil rouge dans l'histoire des revendications des politiciennes et des organisations féminines dans la politique suisse - et, Mesdames et Messieurs, c'est un très long fil, qui s'étire au-delà des frontières des partis. En 1987 déjà, il y a plus de 35 ans, l'ancienne conseillère nationale [Margrith Camenzind](#), PDC, avait abordé la question de la déduction de coordination et de ses implications pour la prévoyance des femmes. La session des femmes de 1991 a également exigé que la prévoyance soit adaptée aux parcours professionnels des femmes. Et [Christiane Brunner](#) (PS, 1993) voulait obtenir en 1993 une adaptation de la déduction de coordination au taux d'occupation, en invoquant le même motif. Ce qu'il s'est passé ? RIEN ! En 1997, lorsque l'ancienne conseillère nationale PDC Rosmarie Zapfl et future présidente d'alliance F a lancé l'initiative parlementaire « Emploi à temps partiel. Déduction de coordination. » dans la perspective de permettre aux employé·e·s à temps partiel, et donc à de nombreuses femmes du pays, de bénéficier enfin d'une caisse de pension équitable, le Conseil national a finalement reconnu la nécessité d'agir. Rosmarie Zapfl a pu compter à l'époque sur un soutien considérable dépassant le clivage partisan – notamment de la part d'autres conseillères nationales. Et pourtant, quatre ans plus tard, sa demande a été classée sans suite. Le même sort a été réservé aux interventions mentionnées précédemment, celle de 1987 déposée par la conseillère nationale PDC, en 1993 par la conseillère nationale PS, et en 2011 par la conseillère nationale PLR Christa Markwalder, puis finalement, en 2014 par la conseillère nationale PVL [Kathrin Bertschy](#). Comme vous pouvez le constater, le caractère non partisan de la revendication n'a pas fait défaut !

La volonté politique de corriger cette grave erreur de conception a tout bonnement été inexistante au Parlement pendant des dizaines d'années. C'est ainsi que les pensions des travailleurs et travailleuses à temps partiel et des bas revenus sont restées sous-assurées et que, pendant des décennies, d'innombrables femmes de notre pays ont été privées d'une pension satisfaisante et ont vu leur sécurité financière menacée à la retraite, en cas d'invalidité ou de décès.

Cette revendication nous préoccupe depuis des générations et, nous l'espérons, pour la dernière fois ! Ce n'est qu'au cours de la dernière législature, lorsque la proportion de femmes

au Conseil national est passée à 42 %, et à 26% au Conseil des États, et que la [Session des femmes 2021](#), très suivie, a à nouveau adopté cette revendication sous forme de pétition, que les femmes ont pu se faire entendre suffisamment au-delà des frontières des partis et faire en sorte qu'à l'avenir, leurs revenus modestes soient mieux assurés et qu'elles puissent également profiter proportionnellement des cotisations de l'employeur et des intérêts.

La réforme intègre donc une préoccupation exprimée depuis des décennies par les politiciennes et les organisations féminines en Suisse :

- La prévoyance professionnelle a été conçue en fonction du modèle à un seul soutien de famille.
- Elle doit être adaptée à la diversité des parcours professionnels actuels – travail à temps partiel et emplois multiples. Ceux-ci concernent de plus en plus de personnes, dont beaucoup de femmes et, de plus en plus, d'hommes qui s'engagent dans la garde d'enfants.

Le moment est venu de s'adapter à la réalité sociale !

Nous soutenons donc la réforme avec conviction. Les organisations féminines partagent cet avis : les trois grandes associations féminines, soit alliance F, l'Union des femmes catholiques ainsi que l'Union suisse des paysannes et des femmes rurales soutiennent la réforme et se sont positionnées très clairement en faveur de la réforme.

Wirtschaft und Gewerbe wollen gut versicherte Arbeitnehmerinnen

Diana Gutjahr, Nationalrätin SVP

Teilzeitstellen sind eine Realität – gerade auch in vielen KMU. Oft besetzen diese Stellen Frauen. Die Unternehmen haben sich auf diese neue Realität längst eingestellt. Denn wir brauchen diese gut qualifizierten Fachkräfte.

Wie so oft hinkt der Staat den Unternehmen aber hinterher. Die Regelung der beruflichen Vorsorge wird dem heutigen Arbeitsmarkt und der gesellschaftlichen Realität in dem Punkt schlicht nicht mehr gerecht. Mit der BVG-Reform können wir das endlich korrigieren.

Als Unternehmerin unterstütze ich die bessere Absicherung der Teilzeitbeschäftigten aus Überzeugung. Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels ist es für uns entscheidend, qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern attraktive Arbeits- und Versicherungsbedingungen zu bieten.

Genauso wie die bessere Absicherung von Teilzeit- und Mehrfachbeschäftigten, ist auch die Anpassungen des Mindestumwandlungssatzes schlicht eine Anpassung an den gesellschaftlichen Wandel. Wir werden erfreulicherweise immer älter, deshalb müssen die Renten über einen längeren Zeitraum ausbezahlt werden. Deshalb von Rentenabbau oder gar Rentenklau zu sprechen ist schlichtweg falsch.

Die Vorlage bringt noch eine weitere wichtige Verbesserung: Sie stärkt ältere Angestellte auf dem Arbeitsmarkt. Die Glättung der BVG-Beiträge ist seit vielen Jahren auf der politischen Agenda, mit der BVG-Reform können wir sie endlich umsetzen. Das erleichtert insbesondere auch KMU die Weiterbeschäftigung und Neuanstellung älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Etwas, das gerade von den Linken immer wieder ins Feld geführt wird.

Mit der Zustimmung zur Reform nimmt die Wirtschaft ihre soziale Verantwortung einmal mehr wahr. Wir reden nicht einfach von sozialer Verantwortung – wir leben soziale Verantwortung – auch wenn es herausfordernd ist. Deshalb unterstützen alle grossen Dachverbände der Wirtschaft die Reform. Die Unternehmen sind bereit, in die berufliche Vorsorge ihrer Angestellten zu investieren und die zweite Säule damit zu stärken. Wir bieten also offensichtlich Hand und erwarten an dieser Stelle auch Kompromissfähigkeit von anderen Kreisen. Leider torpedieren diese die zweite Säule ständig, mit dem offensichtlichen Ziel, diese zu schwächen oder als Fernziel ganz abzuschaffen.

Unsere Bevölkerung hat sich jüngst für einen Ausbau der AHV ausgesprochen. Das gilt es zu respektieren. Der Entscheid darf aber keinesfalls als Votum für eine Volkspension umgedeutet werden, wie das teilweise versucht wird. Im Gegenteil: Alle Umfragen zeigen, dass unser Dreisäulensystem breit getragen wird und nicht aus dem Gleichgewicht gebracht werden darf. Umso wichtiger sind deshalb die Modernisierung und Stärkung der zweiten Säule. Mit einem JA am 22. September halten wir unser Dreisäulensystem in der Balance und passen es der gesellschaftlichen Entwicklung an.

C'est un pas vers plus d'autonomie, plus de sécurité et donc plus de liberté pour les femmes

Simone de Montmollin, Conseillère nationale PLR

On ne saurait parler prévoyance professionnelle sans évoquer notre système à trois piliers. Nous avons un système de prévoyance éprouvé, fondé sur un équilibre entre trois mécanismes complémentaires :

1^{er} pilier : prévoyance d'Etat, basé sur la répartition, une épargne solidaire;

2^e pilier : prévoyance professionnelle, fondé sur la capitalisation, une épargne commune employé-employeur;

3^e pilier : prévoyance privée, fondé sur la capitalisation, une épargne personnelle et volontaire.

Le système à 3 piliers n'est d'ailleurs pas une spécificité suisse. Presque tous les pays de l'UE ont développé des systèmes à 2 voire 3 piliers, dont les caractéristiques (part d'Etat et de privé) diffèrent¹. Ce qui est important est de maintenir des responsabilités partagées pour financer les retraites : individus, entreprises, Etat, sans oublier le 4^e partenaire que l'on ne désigne pas comme tel mais qui est déterminant : le marché. Assurer le rendement des capitaux est tout aussi déterminant pour améliorer les rentes que la durée de cotisations par exemple.

La population suisse est très attachée à ces 3 piliers et elle a raison. C'est un système qui rend notre prévoyance stable, solide et durable. Il permet de mieux gérer les risques de financement grâce à la complémentarité des mécanismes. Et on sait l'importance de pouvoir minimiser ces risques, particulièrement en ce moment.

Nous voulons toutes et tous être assurés d'avoir une solide retraite.

Le système des trois piliers nous le garantit. Mais il est important de l'adapter aux évolutions de notre société.

Le 20^e s. a connu la création des 3 piliers et l'amélioration des prestations.

Le 21^e s. doit permettre les adaptations structurelles pour faire face aux évolutions démographiques (+ stabilité financière) et sociétales (+flexibilité)

La question démographique est donc au cœur des réformes dans tous les pays d'Europe.

En cause, le phénomène du double vieillissement (plus de sorties du marché du travail que d'entrées² et des cotisations à payer encore après 2050 pour la génération des Baby-boomer) ; à quoi s'ajoutent des modifications dans les habitudes de travail et les modes de vie (+ temps partiels, + emplois multiples, ...).

Aujourd'hui la LPP a besoin de cette réforme pour ne pas rester figée au 20^e siècle. La réforme de la LPP présentée en septembre revêt donc une importance centrale pour assurer la viabilité de la prévoyance professionnelle.

¹ La plupart des pays de l'UE ont tendance à réduire la part d'Etat pour donner plus d'importances aux régimes complémentaires privés. Pourquoi ? car ils sont confrontés aux mêmes réalités démographiques qui imposent des adaptations structurelles.

² + 1 mio de départs à la retraite d'ici à 2035.

Après les intenses discussions en 2022 sur la stabilisation de l'AVS (AVS21), puis celles en début d'année sur la 13e rente (qui fait peser une charge nouvelle sur le 1er pilier), la réforme LPP est indispensable.

- ⇒ Elle contribue stabiliser le système dans son entier
- ⇒ Elle permet lutter contre la pauvreté à la retraite
- ⇒ Elle permet de garantir une prévoyance pour tous

Comment ? La LPP fonctionne selon le système de capitalisation : autrement dit, chacun épargne pour lui-même pendant sa vie active. Chaque franc payé par l'employé sous forme de cotisation va garnir son compte personnel. Et cet effort est récompensé plusieurs fois :

1. il est au minimum doublé par l'employeur : pour chaque franc versé par l'employé, l'employeur verse au minimum le même montant.
2. il est même multiplié par trois, grâce aux placements que les caisses effectuent sur les marchés financiers.

Dans les faits, le système prévu par le 2e pilier permet de tripler les cotisations épargnées par l'assuré. Tous les assurés LPP profitent de ces avantages à la retraite. Ces avantages du système à capitalisation 2e pilier sont trop peu mis en avant, principalement du fait de sa complexité.

Les faits sont pourtant là : la LPP est un système efficace et bénéfique pour tous les assurés. La réforme proposée vise à consolider ce système. Elle n'est pas une révolution, mais permet de corriger deux faiblesses :

1. les inégalités qui se sont installées en raison du déséquilibre démographique. En effet, en raison de l'allongement de l'espérance de vie (les chiffres 2023 de l'OFS sortis le 2 juillet le confirment encore : f 85,8, h 82,2), la durée pendant laquelle l'avoir vieillesse constitué par chacun doit être réparti s'allonge, de sorte qu'aujourd'hui, la restitution, sous forme de rente, des avoirs vieillesse épargnés par les retraités ne peut être assurée qu'en puisant dans l'épargne des actifs (vous et moi). Si rien n'est entrepris pour corriger cela, le phénomène va s'accroître. Ce serait le hold-up du siècle ! Ce phénomène ne peut être stoppé qu'en adaptant le taux de conversion.
2. les inégalités qui frappent le parcours professionnel des femmes, encore trop souvent contraintes au temps partiel et à de bas salaires en raison du manque de progression professionnelle et des interruptions de carrières.

Grâce à la réforme de la LPP (abaissement du seuil d'accès, abaissement du salaire de coordination, abaissement du taux de cotisation dès l'âge de 35 ans, possibilité de cumuler plusieurs emplois et mesures compensatoires pour les salaires modestes), ces femmes pourront enfin se constituer une rente LPP ou l'améliorer. La réforme leur permet :

- de faire un pas important vers plus d'égalité en matière de prévoyance professionnelle ;
- de constituer un 2e pilier à la hauteur de leur taux d'engagement professionnel ;
- d'envisager la retraite plus sereinement.

En résumé, la réforme LPP répare les injustices du système actuel du 2e pilier et cela en faveur des temps partiels, des bas salaires ou des emplois multiples.

Elle permet de lutter contre les lacunes de cotisation et donc de rentes, et ainsi de réduire l'écart de rente entre les hommes et les femmes (Pension Gap) qui est encore de CHF 16'239.-/an en 2022, ce qui correspond à un écart de rente de 30,8% (source OFS).

C'est un pas vers plus d'autonomie, plus de sécurité et donc plus de liberté pour les femmes ! Raison pour laquelle je dis OUI à la réforme de la LPP sur laquelle la population suisse se prononcera le 22 septembre prochain.
Je vous remercie de votre attention.

100'000 neu versicherte Einkommen

Lilian Studer, Parteipräsidentin EVP

Die Senkung der Eintrittsschwelle von 22'050 auf 19'845 Franken tönt auf den ersten Blick nach einem Detail. Doch diese Anpassung hat eine enorme Wirkung: Der Bundesrat hat berechnet, dass mit der BVG-Reform rund 100'000 Einkommen – verteilt auf 70'000 Personen – neu in der zweiten Säule versichert werden.

Zehntausende Personen mit tiefen Einkommen erhalten damit neu die Möglichkeit, eine zweite Säule aufzubauen. Sie profitieren künftig von Arbeitgeberbeiträgen und Zinsen – und damit von einem sicheren und privilegierten Sparen für das Alter. Eine zweite Säule ist eine eminent wichtige Absicherung gegen Altersarmut.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass unsere berufliche Vorsorge auch Leistungen im Todesfall und bei Invalidität vorsieht. Viele Vorsorgeeinrichtungen gehen hier sogar über die vom Gesetz geforderte Leistungen hinaus.

Bei Invalidität richtet die Pensionskasse eine Invalidenrente sowie Invaliden Kinderrenten aus. Diese werden nach Erreichen des Rentenalters weiterhin ausbezahlt oder durch eine Altersrente abgelöst.

Beim Tod einer versicherten Person erhalten verheiratete Hinterbliebene in der Regel eine Witwenrente sowie ihre Kinder eine Waisenrente. Die Kinderrente wird bis zur Vollendung des 18. Altersjahres ausgerichtet; jedoch längstens bis zur Vollendung des 25. Altersjahres, solange die Ausbildung noch nicht beendet ist. Viele Pensionskassen bieten darüber hinaus und freiwillig Hinterlassenenrenten für nicht verheiratete Paare an.

Dank der Vorlage werden also zehntausende Arbeitnehmerinnen und ihre Familien bei schweren Schicksalsschlägen besser versichert. Und zwar sofort nach Inkrafttreten der Vorlage.

Auch dieser viel zu wenig beleuchtete Aspekt spricht am 22. September für ein klares JA zur BVG-Reform.

Die Frauen gehören zu den Gewinnerinnen der Reform

Kathrin Bertschy, Nationalrätin GLP, Co-Präsidentin alliance F

Bei der BVG-Reform ist es im Gegensatz zur AHV nicht möglich, einen allgemeingültigen Rechner zu erstellen. Bei alliance F, dem überparteilichen Dachverband der Frauenorganisationen, wollten wir dennoch klare Entscheidungsgrundlagen haben: Was sind die Auswirkungen dieser Reform? Wer ist betroffen und aus welchen Gründen? Wir wollten Antworten erhalten auf einer repräsentativen Datenlage und nicht auf konstruierten Einzelfallbeispielen und haben daher eine Studie in Auftrag gegeben. Dies wohlbemerkt bereits letzten Sommer, bevor die Meinungsbildung im Verband stattfand.

Dies im Wissen, dass die Auswirkungen der BVG-Reform vielfältig sind und verschiedene Bevölkerungsgruppen auf unterschiedliche Art betreffen. Die Reform enthält mehrere Elemente (Senkung Eintrittsschwelle, proportionaler Koordinationsabzug, Senkung Mindestumwandlungssatz im obligatorischen Teil, Anpassung der Altersgutschriften, nach Vermögen abgestuften Rentenzuschläge für die Übergangsgeneration). All diese Faktoren wirken sich je nach Einkommen, Alter und Pensionskasse unterschiedlich aus.

Dank der Studie von BSS Volkswirtschaftliche Beratung im Auftrag des Frauendachverbands alliance F haben wir nun repräsentative Zahlen zur Betroffenheit:

- Durch die BVG-Reform erhalten 359'000 Personen eine höhere Rente - davon 275'000 Frauen.
- Mit der Reform erhalten damit vier Mal mehr Frauen eine höhere Rente als eine tiefere.
- Die Mehrheit der Versicherten sind von der Reform nicht direkt betroffen, da sie bereits heute ausreichend überobligatorisch versichert sind oder sich für einen Kapitalbezug entscheiden.

Die Reform trifft also in Schwarze; insbesondere Frauen sind die Gewinnerinnen der BVG-Reform: Besonders profitieren tiefe Einkommen, Teilzeit- und Mehrfachbeschäftigte. Sie erhalten höhere Arbeitgeberbeiträgen und Zinsen und damit eine gute Pensionskasse – die beste Absicherung gegen Armut im Alter.

Die Vorteile der Reform überwiegen ganz klar, weshalb die Frauenallianz mit gutem Gewissen die vorliegende BVG-Reform unterstützt.